

Wahrheit und Gerechtigkeit scheinen Stiefkinder der Menschheit zu sein

Günter Bergmann

66 Jahre, in der DDR Oberst und Parteisekretär in der Bezirksverwaltung Berlin des Ministeriums für Staatssicherheit, heute Rentner

Ich kenne einige der "ZWIE-GESPRÄCHE" und die darin geäußerten Meinungen und Empfindungen. In dieser "Blütezeit" der Grundtorheit unseres 20. Jahrhunderts, dem Antikommunismus, versuchen die ZWIE-GESPRÄCHE mit am sensibelsten wahrheitsgetreu, wenn auch nicht frei von Illusionen, Geschichte zu erfassen und in ihr die Geschichte des MfS aufzuarbeiten. Mit gleicher Ehrlichkeit und Offenheit wie die bisherigen Verfasser möchte ich meinen Standpunkt und mir wichtig erscheinende Erfahrungen meines Lebens darlegen. Das sind fast vier Jahrzehnte Arbeit auf Bezirksebene im Ministerium für Staatssicherheit und selbstverständlich nur ein Ausschnitt aus meinem 49jährigen Arbeitsleben insgesamt.

Ich gehöre zu jener deutschen Generation, die als Kind Nächte im Luftschutzkeller verbrachte. Als 17jähriger mußte ich in den Krieg. Von 150 eingezogenen Kameraden liegen 146 bei Memel und Königsberg begraben. In über vier Jahren Kriegsgefangenschaft habe ich für die von Deutschen verbrannten Menschen und Erde Wiedergutmachung geleistet.

Danach habe ich in 40 Jahren DDR und MfS meinen Beitrag geleistet, daß kein dritter Weltkrieg die Menschheit vernichtet. Ich gehöre zu denen, die den Kalten Krieg verloren haben und dafür politisch ausgegrenzt und diskriminiert sowie mit Sozialunrecht strafrechtlich verfolgt werden.

Während die Würde des Menschen (nicht nur des deutschen) laut erstem Satz des Grundgesetzes unantastbar ist, wird unsere täglich mit Füßen getreten. Meine Würde kann mir jedoch keiner nehmen, auch wenn sich die Politiker, die derzeit die Geschäfte des deutschen Kapitals besorgen, christlich nennen.

Weder Blauhelme, noch Stahlhelme, noch deutsche Waffen werden je die Würde der Deutschen in die Welt tragen. Wer kann und will heute, nachdem wir fast ein halbes Jahrhundert nach dem zweiten Weltkrieg leben, nachempfinden, was Krieg für ein Elend ist und was er für den Menschen bedeutet? Wer dem Tod ins Auge geschaut hat, empfindet die farbigen Fernsehbilder über den Krieg in Jugoslawien und anderen Oststaaten, wie auch die Visite des Bundeswehrgenerals Naumann in der UNO anders als jene, die im Frieden aufgewachsen sind.